

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 4: Der Nebelspalter

**Artikel:** Die 100,000 Sngerfranken  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-456126>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanlen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Jaja, die Titel!

Wie ich neulich am Anfänger-Übungsbügel meine Ski-Hölzer dressiere, übt neben mir ein beliebter Glaskopf, der von seinem ergöteten Bergführer-Skilehrer immer wieder mit der Belehrung „Ja, Herr General, das müssen Sie eben so machen“, auf die Beine gestellt wurde. Der fremde General, der sich die Titulierung auch auf Schweizerboden anscheinend recht gerne gefallen ließ, kam mir mit seiner Physiognomie etwas spukig vor. Ich frug daher den Alten, als er seinen Schüler einen Augenblick los war, was für einen General er da bemuttere. Genau, meinte er, wisse er es auch nicht; er habe es aus der Fremdenliste; dort stünde auch noch, daß er bei der Marine sei. Das war mir denn doch zu toll und so schnüffelte ich selbst etwas in der Fremdenliste und fand den General auch bald eingetragen als: Jakob Seeliger, Generalvertreter der Margarine Co., Berlin.

Kranich

## Die vergessene Sprache.

War ich da kürzlich in Mülhausen im Elsass, wo ich eine Firma aufsuchen mußte. Die Straße, an der diese Firma „liegen“ sollte, fand ich trotz angeborenen, erstklassigen Kartenlesekünsten nicht, denn sie war inzwischen umgetauft worden nach dem Namen eines französischen Feldherrn.

Wie ich da die Hauptstraße (Rü tla fictoar) herunterbummle, stelle ich mich vor einen Herrn mit einnachenähnlichem, mildem Angesicht, in dem der Schnurrebart „vorn Kriech“ offenbar eine tonangebende Rolle gespielt hatte, heute aber gesunken ist mit dem vielen andern, das auch gesunken ist in Europa.

Ich fragte ihn im besten Pariser-Boulevard-Französisch, wo die fragliche Firma vegetieren dürfte, worauf er mir demütig lächelnd zur Antwort gab: „I gha nid französisch.“ Auf Deutsch wußte er zwar auch keinen Bescheid, so daß ich mich in deutscher Sprache an einen andern heranmachte, der mich aber zuerst mit clémenceauähnlichen Augen anglokte und die schnippische Antwort zwischen den Zähnen hervorpresste: „Je ne comprends rien.“

Ich beruhigte ihn dann, indem ich ihm meine werte Abstammung entlarvte, daß ich Schweizer sei und selbstredend jodeln und jassen könne (vom Schieben sagte ich nichts, um nicht ein ekliges Thema anschneiden zu müssen). Die Vision de Clémenceau verschwand und ich bekam höflich die nötige Auskunft.

An den Plakatsäulen ist mir dann eine Einladung zur Kirchweih in Rappoltsweiler aufgefallen die in zwei Sprachen abgefaßt war:

französisch und elsässerisch. Das letztere interessierte mich speziell und lautete wie folgt:

Kilwa in Rappschwahr.  
Mantig, 5. Septamber  
Volksvorschtellig züa halwa Pris.  
fër ufmerksam Bedienung sorja  
di beidi Wert.  
Wann's räjt, fenda d'Vorschtellunga  
ém grossa Saal schtatt.  
D'r Tramway het Verbündung mét  
alla Zeg vom Isabahn.

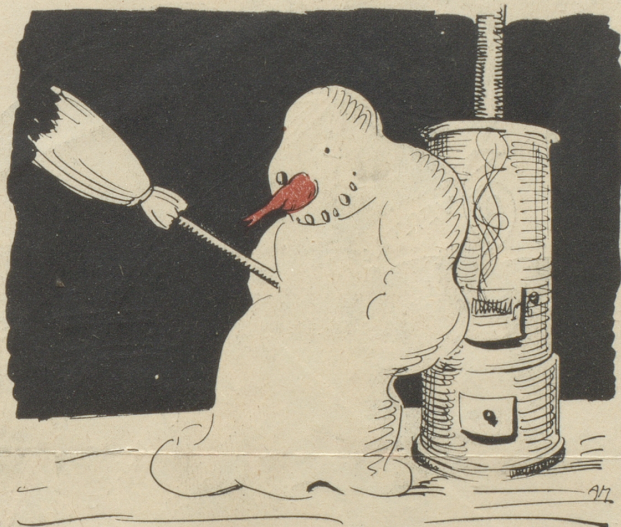
Wahrlich: Die Elsässer sind weder Franzosen noch Deutsche; sie sind Elsässer. gagu.

## Splitter

Bei Mark und Kronen stehen die Nullen  
meist hinten, in der Politik (Leben) meist  
vorne an.

Dha

## Der Anfang vom Ende



## Eine gute Seele

Gedichte soll der Teufel holen  
Nur meine haben Sinn und Zweck.  
Ich sage dies ganz unverhohlen  
Die andern Dichter schreiben D....

Wer liest denn heut noch das Gewinsel  
Von Schiller, Heine oder Zahn  
So kann's ja jeder Einfaltspinsel  
Da hört sich mein's ganz anders an.

Ich bin zwar ein ganz armer Schlucker  
Und dichte zum Vergnügen nur  
Denn wirklich Schönes druckt kein Drucker  
Die schicken alles mir retour.

Drum such ich durch die Nebelpalte  
Ein möglichst großes Rentelein  
Daß mich, mein Weib und Kind erhalte  
Dann stell ich's Dichten gänzlich ein. D. Ha.

Mein lieber D. Ha.!

Wie Du siehst, habe ich Deine Verse abgedruckt.  
Das Honorar in der gewünschten Form ist an Dich  
angewiesen. Nun aber halte, wenn ich Dich bitten  
darf, Dein Versprechen, das ich sehr zu schätzen weiß.

Dein Nebelspalter.

Stimmt. Erst werden unsere Töchter  
ausgebildet, dann eingeblutet und zuletzt wiß-  
sen sie mit ihrer Bildung weder aus noch ein.

## Wahres Geschichtchen

Mein zweieinhalbjähriger Kleiner pflegte  
jeden Abend im Bett sein „Müde bin ich,  
geh' zur Ruh...“ zu beten, während ich  
auf dem Bettrande saß.

Gestern wurde unser Nachbar, Groß-  
vater Meier, beerdigt. Mein Kleiner ver-  
folgt vom Fenster aus aufmerksam alles,  
was drüben vorgeht. Wie man den Sarg  
hinausträgt, fragt er mich: „Mamma, was  
hat's in jener schwarzen Kiste drin?“ Ich  
erkläre ihm, daß sich darin eben der ver-  
storbene Großvater Meier befinde und daß  
er nun in den Himmel komme.

Abends hatte ich natürlich die Sache  
schon vergessen. Als mein Kleiner sein  
gewohntes Gebet sagen sollte,  
schüttelte er nur den Kopf und  
auf meine erstaunte Frage,  
warum er nicht bete, gab er  
mir treuherzig zur Antwort:  
„Weischt, Mamma, de Lieb  
Gott hät jetzt nüt der Zyt  
zum lose, er muess zerscht de  
Meier uspacke!“

D. W.

## Künstler. Wettbewerb

Wir fahren heute mit der Ver-  
öffentlichung der preisgekrönten und  
angekauften Zeichnungen aus unserm  
Wettbewerb fort.

Das Blatt „Vorschlag zur Güte“  
von W. F. Barlog in Berlin ist auf  
Empfehlung der Jury angekauft  
worden.

## Die 100,000 Sängerranken

Nachlied zum eidg. Sängertag 1922

Ja, es ist so eigen traut,  
wenn man in der Tasche schaut  
hunderttausend Franken!  
Doch die hunderttausend Franken  
schwere Beneficegedanken,  
ach, wie werden wir sie los?

Ich und ich, und ich und ich —  
Alles stürzt fürchterlich  
auf die lieben Franken.  
Und die hellen Frankentöne,  
sie entzweien unsre Söhne  
und es tönet wild.

All die schönen Bundeslieder  
sind vergessen, und die Brüder  
liegen sich im Haar.

Ließe sich aus diesen Tönen  
nicht die Landeshymne nehmen,  
gar ein hohes Lied  
über Sängerrust und schöne  
heißumstrittene Frankentöne,  
Sängersieb und Geld!

Sinden

Einen Monat ohne Schnee und Regen,  
eine Woche ohne Sonnenschein,  
würde ich tapfer zu ertragen wagen,  
aber einen einzigen ganzen Tag  
ohne eine Tasse Kaffee Hag  
würde keiner wagen zu ertragen. 42